

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831**

19.1.1831 (Nr. 19)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 19.

Mittwoch, den 19. Januar

1831.

## Badischer Geschichtskalender.

Rudolph Herzog von Oestreich machte wegen der Herrschaft Kenzingen und Kürnberg Ansprüche gegen Markgraf Heinrich IV. von Hochberg-Hochberg. In einem am 19. Januar 1358 auf freiem Felde zu Seckingen gehaltenen Mannengerichte wurde sie dem Markgrafen ab- und dem Herzoge zugesprochen. Demungeachtet führte der Markgraf den Titel fort, was ihm später manche Verdrießlichkeiten zuzog.

### Frankreich.

Paris, den 14. Jan. Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrath von 8 — 10½ Uhr statt. Heute erhielten die Gesandten von Sardinien, von Brasilien, von Baiern und Nordamerika Privataudienzen. Der Herzog von Mortemart beurlaubte sich beim König und der königl. Familie, um morgen nach Petersburg abzureisen. Seine Audienz beim König dauerte 2 Stunden.

Eine Ordonnanz des Königs vom 14. Jan. verlangt die Genehmigung der Regierung zum Erwerb von Staatsrenten durch geistliche Stiftungen, und verfügt Maassregeln, um bei einem Testamente zu deren Gunsten die Rechte der Erben zu wahren. Eine andere Ordonnanz vom gleichen Tag ertheilt Bestimmungen über die künftige Verwaltung des Leihhauses. Eine dritte ernennt endlich den ausserordentlichen Staatsrath, Grafen Mathieu Dumas, zum ordentlichen, an die Stelle des Hrn. Beau-

— Gen. Sebastiani hat Hrn. F. Rogier, wegen seine, im belgischen Kongress vorgelesenen Briefe am 14. d. Folgendes geschrieben: Sie sagten mir vor einigen Tagen, die Journale hätten Ihre Briefe an die provisorische Regierung nicht treu wiedergegeben. Heute enthalten sie eine neue Devesche, in der ich meine Aeusserungen in den letzten Unterhaltungen mit Ihnen unmdglich verkennen kann. Als Minister konnte ich mich mit dem König nie über eine seine Familie betreffende Anordnung besprechen; der König konnte eine nie geschehene Bitte eben so wenig genehmigen, als abweisen. Als Mann dagegen oder als Organ der königl. Gesinnungen würde ich nie mich so leicht über die Familie eines Fürsten geäußert haben, dessen Andenken der König ehrt, und unter dessen Fahnen ich es mir zur Ehre rechne, lange für den Ruhm und die Unobhängigkeit Frankreichs gekochten zu haben. Ich möchte den fraglichen Brief gerne nicht für ihr Werk halten; sollte es sich anders verhalten, so könnten in Zukunft nur noch schriftliche Mittheilungen unter uns stattfinden. Ich habe die Ehre ic. (Moniteur.)

— In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. Jan. übergab der Finanzminister 7 Gesetzentwürfe von nur lokalem Interesse. Dann erfolgte die weitere Beratung

des Amortisationsgesetzes. Mehrere Mitglieder hatten zu dem Amendement des Hrn. A. Perier neue Aenderungen vorgeschlagen. Der Finanzminister bestritt sie alle, und sucht zu zeigen, daß man, um den Staatsgläubigern Wort zu halten, den vorgeschlagenen Amortisationsfonds nicht vermindern könne. Indessen dürfe man wegen seiner gestrigen Worte keine neuen Anleihen besorgen. In kurzer Zeit werde er das Budget überreichen, u. man werde daraus erkennen, daß man gegenwärtig in keiner Verlegenheit und für die Zukunft voll der besten Hoffnungen sei; nur für Nothfälle zähle er auf den Kredit. Die jetzige Lage mache zwar Vorsichtsmaassregeln zur Erhaltung der äussern und innern Ruhe nöthig; allein ihre Kosten seien nicht übermäßig. Zu ihrer Deckung werde er die Veräußerung eines nicht beträchtlichen Theils der Staatswaldungen vorschlagen; brauche man den Ertrag derselben nicht, so werde man ihn für die laufende Schuld und für nöthige Arbeiten im Innern verwenden. Da man beim Verkauf der Waldungen nicht sobald auf Zahlung rechnen könne, so werde man Scheine kreiren müssen; indessen werde die Abgabensumme nicht erhöht werden. Nach einer stürmischen Diskussion, welche durch eine Verwirrung der verschiedenen Amendemente veranlaßt wurde, erhält Hr. Mauguin das Wort für das Amendement des Hrn. A. Perier: „Die Dotation der Amortisationskasse, welche durch das Gesetz vom 28. März 1817 auf 40 Millionen festgesetzt ist, wird fernerhin auf den Rückkauf von 5, 4½ und 3proz. Renten ausschließlich verwendet werden. Das Gleiche gilt von den seit dem 28. April 1816 amortisirten Renten, so lange sie nicht durch ein Gesetz vernichtet worden sein werden.“ Er zeigt, daß dies durchaus keinem frühern Gesetz zuwiderlaufe, und daß man, wenn man sich das Recht vorbehalte, die 80 Mill. Renten im Fall des Bedürfnisses zu vernichten, keineswegs dem Kredit schade; eine feste und weise Verwaltung befestige denselben durch pünktliche Bezahlung mehr, als künstliche Mittel. Hr. Laffitte erklärte sich nochmals gegen den Vorschlag; allein er wird mit starker Mehrheit angenommen, und dann, dem Verlangen des Hrn. Laffitte gemäß, die weitere Berathung auf morgen vertagt.

— Ueber die Gestalt der Artillerie der Pariser Na-

tionalgarde erfährt man: Sie soll aus 12 Kompagnien bestehen, jede zu 60 Mann und 3 Offizieren mit 2 Kanonen, so daß jeder Infanterielegion eine Kompagnie, jeder Brigade von 3 Legionen eine Batterie von 6 Stück zugetheilt würde. Noch ist es aber nicht bekannt, ob sämtliche Kompagnien unter dem Befehle eines eigenen Obersten ein besonderes Korps in Allem, was ihre militärische Ausbildung und die Disziplin betrifft, bilden werden.

— Der Constitutionnel enthält gegenwärtig einen langen Bericht über die Verbringung der ehemaligen Minister vom Pairshof nach Vincennes, und von da nach Ham. Wenn man ihm glauben darf, so zeigte sich stets eine fürchterliche Aufregung des Volks, und die Nationalgarde hatte alle Mühe, ihre Gefangenen dagegen zu schützen. Die Minister bezeugten sich dafür außerordentlich dankbar, und konnten namentlich sich in Lobeserhebungen des Gen. Lafayette gar nicht erschöpfen: Ihm verdankten sie allein ihre Rettung vor der Volkswuth, sie hätten die ungünstige Stimmung eines Theils der Nationalgarde wohl gekannt, allein der Zauberklang des Namens Lafayette habe Wunder gewirkt; er habe sie gerettet. Fürst Polignac versicherte, daß Personen, die an der Spitze der Julirevolution standen, ihm vor seiner Abreise von Paris angeboten hätten, ihn bei sich zu verbergen.

— Am 10. Febr. wird wohl der Contumacialprozeß gegen die ehemaligen Minister Karl X., den Hrn. von Haussez und den Baron Capelle, welche bekanntlich nicht ergriffen worden sind, beginnen.

— Es soll eine Kommission niedergesetzt worden sein, um ein Gesetz über die Pairskammer auszuarbeiten. Die Hauptidee desselben soll die sein, jede große Körperschaft in der Pairskammer vertreten zu lassen, also auch das Institut und den Kassationshof.

— Ueber die Feier des 21. Januar (Todesstags Ludwig XVI.) erließ der Minister des Innern folgendes Schreiben an die Präfekten: Sie begreifen gewiß, daß eine Regierung, der Ordnung und Duldung mehr als leere Worte sind, zwar dem Gewissen die möglichste Freiheit gestatten, aber jede Offenbarung von Erinnerungen, welche die Leidenschaften aufreizen könnten, verhüten muß. Es hieße diese Pflicht verkennen, und die Grundsätze der Charte von 1830 angreifen, wollte man gewisse Gedächtnistage öffentlich feiern lassen, und es ist daher rathsam, die bisherige Feier des 21. Jan. auszusetzen.

— Die Vereinigung der Studirenden auf dem Plage des Pantheon wird, statt am 17., heute stattfinden.

— Eine Summe von 10,000 Fr., welche das Generalkonseil des Departement des Landes vor 2 Jahren zur Errichtung eines Monuments des heiligen Vincenz bestimmt hatte, wird jetzt mit Genehmigung des Ministeriums dazu dienen, den Armen während dieses Winters Arbeit zu verschaffen.

— Die für die ehemaligen Minister bestimmte Unterhaltssumme beträgt täglich 3 Fr., 1 Fr. mehr als gewöhnlich; was sie außerdem brauchen, fällt ihnen zur Last. Sie erhalten die Journale, und wählen im Fall

einer Krankheit ihren Arzt. Ihre Briefe dürfen sie nur auf der einen Seite siegeln. Die Befestigungsarbeiten von Ham werden eifrig fortgesetzt.

— In der Sitzung des Assisenhofs der Seine vom 13. Jan. wurde der Geschäftsführer des Journals „Revolutions“, Hr. Fazi, angeklagt, in seinem Blatte zum Umsturz des Staates angereizt, und die Deputirtenkammer angegriffen zu haben, hinsichtlich des ersten Punkts wurde freigesprochen, wegen des zweiten wurde er, obwohl der Staatsanwalt die Klage fallen ließ, zu einer Geldstrafe von 6000 Fr., 4 Monaten Gefängniß und den Kosten verurtheilt.

— In Algier sprach man viel von einer Unterredung des englischen Konsuls mit dem Obergeneral, worin der erstere die völlige Zustimmung Englands zur Kolonisation Algiers durch Frankreich erklärt haben soll, namentlich wenn dies Englands Absichten auf Tunis und Tripolis begünstige. — Man schätzt den Schadenersatz, welcher dem schwedischen Konsul wegen seiner während der Belagerung erlittenen Verluste, zu leisten ist, auf 30,000 Franken. (Temp.)

— Die Stille an der Börse war heute etwas weniger groß. 3proz. 61, 60; 5proz. 93, 25.

#### Großbritannien.

London, den 12. Jan. Heute hatte um 2 Uhr eine Konferenz über die Angelegenheiten Frankreichs statt. — Hr. van de Weyer befindet sich noch hier.

— Die Brandstiftungen und Maschinenzerstörungen dauern noch immer fort; indessen unterzeichnet man von allen Seiten Bittschriften zu Gunsten der Verurtheilten. Die englischen Blätter finden darin einen doppelten Grund für ihre Behauptung, daß die ausgesprochenen Strafen zu hart und zu zahlreich seien.

— Der Standard gibt Folgendes als die Grundzüge der Parlamentsreform an: Die Entziehung des Wahlrechts von 20 der entvölkertsten Wahlflecken und dessen Uebertragung auf eben so viele volkreiche Städte; Ausdehnung der Wahlberechtigung auf die Lehengutsbesitzer; Vornahme der Wahlen an einem und demselben Tag; dreijährige Dauer der Parlamente.

#### Belgien.

In der Sitzung des Kongresses vom 13. Januar nahm Hr. Pirson seinen Vorschlag, die Feindseligkeiten gegen Holland wieder zu beginnen, zurück. Der Graf von Verschot theilte sodann 2 Verbalnoten der Kommissarien des Kongresses zu London und einen Brief des Hrn. van de Weyer mit, deren Inhalt wir nur im Auszug angeben können. Die erste Verbalnote ist vom 4. Jan. an den Lord Palmerston gerichtet, um sich darüber zu beschweren, daß Holland trotz Belgiens friedlichen Gesinnungen, die Bedingungen des Waffenstillstandes, namentlich so fern er die Oeffnung der Schelde betreffe, nicht erfülle, und schließt damit, daß ehe diesem Verlangen entsprochen sei, keine Unterhandlungen mit Holland stattfinden könnten. Die zweite sucht zu beweisen, daß das

ehemalige holländische Flandern, Maestricht und Luxemburg noch zu Belgien gehörten, und fordert von den fünf großen Mächten im Interesse des Gleichgewichts von Europa und des Wohls von Belgien die Anerkennung dieser Behauptung. Hr. van de Weyer endlich berichtet von London, er hoffe, da der Kongreß besondere Kommissarien nach London und Paris schicken wolle, bald zurückgerufen zu werden. Noch immer fänden die Mittheilungen zwischen der Londoner Konferenz und den belgischen Abgeordneten nicht offiziell, sondern nur durch Lord Palmerston und den Fürsten Talleyrand statt. An den Konferenzen nähmen sie noch keinen Theil, weil man hier erst die Frage über die Schelde entscheiden wolle. Die Regierung solle sobald wie möglich ihre Entschliessung über die Kolonialschulden fassen, da dies auch von Holland geschehen sei; der Streit über die Gränzen sei von der Konferenz noch nicht erledigt. Eben erfahre er von dem Fürsten von Talleyrand, daß die Konferenz mit ihnen, wie mit den holländischen Kommissarien erst direkt unterhandeln werde, wenn sie sich alle nöthigen Akten verschafft habe. — Hr. le Hon schlägt sodann die Wahl des Prinzen Wasa zum König vor. Einige Mitglieder sprechen gegen die Abfertigung von Kommissarien, und ein Paar Abbés rathen, der Diplomatie zu trohzen; allein Hr. Robault hält die Abfertigung der Kommissarien gerade jetzt für sehr rathsam. Der Marquis von Rodés ist gegenheiliger Ansicht: Ueber Frankreichs Gesinnungen sey man hinreichend unterrichtet, und von den andern Mächten könne man nicht viel Wohlwollen erwarten. Noch mehrere Mitglieder sprachen in gleichem Sinn, und am Ende wird der Vorschlag der Zentralfektion, so wie der des Hrn. Devaur, 4 Deputirte zu ernennen, um sich ausschließlich wegen der Königswahl mit dem diplomatischen Ausschuss in Verbindung zu setzen, mit starker Majorität verworfen. Hr. v. Brouckere, Chef des Finanzausschusses, erstattet sodann in dessen Namen Bericht über das Budget. Er verlangt wegen des drohenden Kriegs mit Holland eine Erhöhung desselben von 14 auf 24 Mill. Hr. Rodenbach trägt schließlich darauf an, einen Tag festzusetzen, um eine endliche Entscheidung über die Königswahl zu treffen.

Antwerpen, den 13. Jan. Hr. van Erthorn hat die Stelle eines Bürgermeisters abgelehnt — In Bliessingen trifft man Vertheidigungsanstalten. Man glaubt dort so wenig an die Oeffnung der Schelde am 20. d., daß alle nach Antwerpen bestimmten Schiffe, wenn sie nicht zu tief gehen, nach Ostende absegeln.

Am 12. d. rückte ein Theil der belgischen Truppen, die an der Gränze zwischen Antwerpen und Breda standen, gegen die letztere Stadt, ohne jedoch nach einem Marsch von mehreren Meilen auf dem holländischen Gebiet auf einen Feind zu stoßen, da sich die holländischen Truppen gegen Maestricht hin ziehen. Auch die belgischen Truppen nähern sich dieser Stadt, und wenn man einem hier verbreiteten Gerüchte glauben könnte, so denselben sie an einen Sturm. Die holländischen Verstärkungen

landen gegenwärtig in Flandern; mehrere Hundert Mann rückten gegen Hulst, und da die Garnison von St. Nikolas ihnen Truppen entgeschickte, so dürfte wohl ein Gefecht stattfinden.

Lüttich, den 14. Jan. Gestern kamen hier einige Kanonen für unsere Zitadelle an; andere wurden mit einer Anzahl Haubizenmörsern nach Maestricht abgesendet.

#### B a i e r n.

Eine allerhöchste Entschliessung belobt das Benehmen der Bürger und des Militärs bei den letzten Unruhen in München, und behält die Bestrafung der Schuldigen, so wie die Wiedergulassung der Hinweggewiesenen den von den Behörden anzustellenden Untersuchungen bevor.

#### H a n n o v e r.

Hannover, den 13. Januar. Die „Hannoversche Nachrichten“ enthalten folgende Proklamation des Generalgouverneurs vom 12. d. „Während Wir mit unablässiger Sorgfalt bemüht sind, der durch außerordentliche Naturereignisse, durch Mißerndte und andere unabwendliche Verhältnisse in mehreren Theilen des Landes herbeigeführten, Noth abzuwehren und alle Uns zu Gebote stehende Mittel zu diesem Zwecke verwenden, haben einige Uebelwollende sich angelegen sein lassen, die Treue des ihrem erhabenen Landesherrn und Seiner Regierung von jeher ergebenen Volkes durch Verbreitung böshafter Unwahrheiten, durch freventliche Entstellung bekannter Thatsachen zu erschüttern, und dasselbe zu einer Auflehnung gegen die öffentliche Ordnung zu verleiten. Leider sind diese verbrecherischen Versuche nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Zu Osterode ist die einen Augenblick gestörte Ruhe wieder hergestellt worden, ohne daß es der Anwendung der gesetzlichen Gewalt bedurft hätte. Zwei anscheinende Rädelshführer sind zur Haft gezogen, und erwarten die Entscheidung ihres Schicksals von dem Spruche der ordentlichen Gerichte. In Göttingen, einer durch die durchlauchtigsten Fürsten des guelfischen Regentenstammes seit länger als einem Jahrhundert mit besonderer landesväterlicher Liebe hoch begünstigten Stadt, ist ein Theil der Einwohner durch, zu dem Verderben der Staaten vielfach benutzte, Mittel zur offenen Widersetzlichkeit gegen die Regierung verleitet worden, und von dort aus wird, dem Vernehmen nach, der Samen des Aufruhrs in der umliegenden Gegend ausgestreut. Wir, deren Händen des Königs Maj. das Wohl des Königreiches anzuvertrauen geruhet haben, die Wir nie gerechten, auf verfassungsmäßigem Wege an Uns gebrachten Klagen und Beschwerden Unser Ohr zu verschließen gewohnt, deren schönster Lohn es bisher gewesen, zu helfen, wo Wir vermochten, sind jetzt gezwungen, die Hülfsmittel, welche Wir mit ernster Anstrengung herbeigezogen haben, um die zu Unserer Betrübniß das Land drückenden Leiden zu lindern, die Kräfte des Staates, welche zu dessen Wohl benutzt werden sollten, auf den Schutz der person-

lichen Ruhe und Sicherheit der ruhigen Bürger gegen ihre aufrührerischen Brüder zu verwenden. Es hat Uns tief geschmerzt, die unter allen Stürmen des nahen und fernem Auslandes sich stets gleich gebliebene Liebe zur Ordnung in Unserm Vaterlande wanken zu sehen. Wir haben indeß das Vertrauen in den guten Sinn der großen Mehrzahl des getreuen Volkes nicht aufgegeben, und halten Uns überzeugt, daß dasselbe die verbrecherischen Rathschläge von sich abweisen werde. Unsere Pflicht aber erheischt es, des Königs Unterthanen aufzufordern, die alte Treue zu bewahren, in der Ueberzeugung von den liebevollen Absichten der Regierung nicht irre zu werden, auf gesetzlichem Wege Hülfe zu suchen, nicht auf sich und ihre Mitbürger das von innern Unruhen nicht zu trennende unabsehbare Elend zu laden, nicht gänzliche Zugrunderichtung des schon erschütterten Wohlstandes mit Gewalt herbeizuführen, nicht die Strafen der Gerechtigkeit hervorzurufen. Wir sind stets und gern bereit, gerechten Beschwerden, nach angestellter Untersuchung, so weit die Mittel reichen, abzuhelfen. Auch jetzt noch werden Wir es verstehen, an den Orten, wo beklagenswerthe Unruhen statt gefunden haben, und noch statt finden, den Irgeleiteten von dem Schuldigen zu unterscheiden. Fortwährende Widersetzlichkeit aber wird Uns zur Anwendung der äußersten Uns zu Gebote stehenden Mittel zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe zwingen; denn Unsere Pflicht und das Wohl des Landes gestattet nicht die Existenz einer Gewalt, die der gesetzlichen Regierung nicht unterthan seyn will.

Ein Dekret des Königs vom 11. Jan. verordnet die Schließung der Universität Göttingen bis zu nächsten Ostern, und befiehlt allen In- und Ausländern, die Stadt zu verlassen, den erstern unter dem Präjudiz, jede Hoffnung auf Anstellung zu verlieren.

Göttingen, den 11. Jan. Der Gemeinderath erließ gestern eine Bekanntmachung, worin er sein Benehmen durch den Drang der Umstände und die Nothwendigkeit von Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung zu rechtfertigen sucht. Am Schluß berichtet er, der Landdrost Nieper könne die Zusicherung nicht geben, daß kein Militär in die Stadt einrücke, und habe keinen Auftrag in Betreff der allgemeinen Beschwerden.

#### Portugal.

Lissabon, den 31. Dez. Gestern Morgen starb im Gefängniß des Fort St. Julian, 80 Jahre alt, der ehemalige Justizminister und Gesandte an mehreren Höfen, Don Pedro de Mello Brayner.

#### Preussen.

Berlin, den 14. Januar. Ihre Maj. die Königin und J. K. H. die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind von hier nach dem Haag abgegangen.

#### Polen.

Warschau, den 10. Jan. Nach amtlichen Nachrichten kam am 7. d. der vom Diktator nach Petersburg abgesandte Oberlieutenant Wylezynski mit De-

peschen an den früheren Präsidenten des Administrationsrathes, Hrn. Sobolewski, welche die unverzügliche Rückkehr des Hrn. Jezierski, eines der Mitglieder der Deputation, anzeigen, wieder hier an. Er war an der russischen Gränze von einer Bedeckung in Empfang genommen und von dieser nach Petersburg und wieder zurück begleitet worden. Am demselben Tage berief sodann der Diktator durch ein Ausschreiben beide Reichstagskammern auf den 17. d. M. nach Warschau zusammen.

Der Diktator, von Modlin wieder hierher zurückgekehrt, belobte durch einen Tagesbefehl vom 4. d. den Eifer aller an den Befestigungen jener Festung arbeitenden Offiziere, und ernannte am nämlichen Tage den Brigadegeneral Ignaz Mycielski zum Kommandanten der Festung Modlin, und den bisherigen Kommandanten dieser Festung, Brigadegeneral Kasimir Malachowski, zum Befehlshaber der zweiten Brigade der ersten Infanteriedivision.

Der Warschauer Zeitung zufolge beabsichtigt der Diktator das stehende Heer bis auf 100,000 Mann Infanterie und 20,000 Mann Kavallerie zu vermehren, wovon die Regierungskommission der Finanzen schon benachrichtigt worden ist. — Hr. Kniasewicz soll zum Oberbefehl über die Nationalgarde im ganzen Umfange des Königreichs berufen werden.

Der französische General Lallemant wird in der Hauptstadt erwartet. Auch heißt es, daß die Generale Regnier und Pelletier, letzterer ehemaliger Artilleriegeneral zur Zeit des Herzogthums Warschau, hier ankommen werden.

#### R u ß l a n d.

Petersburg, den 5. Jan. Se. Maj. der Kaiser haben den wirklichen Staatsrath Sambursky zum Direktor der Kanzlei des Oberbefehlshabers der aktiven Armee, Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, ernannt.

Am 31. v. M. ist der kaiserl. Generaladjutant Suchofanet von hier nach Wialyskoff abgereist.

Vom 27. bis 29. Dez. erkrankten in Moskau an der Cholera 29 Personen; es genasen 9 und starben 21. — In Odessa waren am 15. Dezbr. 7 Cholera Kranke übrig; bis zum 22. erkrankten 17 Personen, 15 starben, und 5 wurden geheilt; es blieben an letzterem Tage mithin 4 Kranke übrig, von denen sich 2 in der Genesung befanden. Auch in der Umgebung von Odessa verschwindet die Seuche allmählig.

Der auf allerhöchsten Befehl zu Moskau errichtete Ausschuss zur Erforschung der Natur der Cholera macht bekannt, daß die Ansteckung sich nicht durch Waaren verbreitet. Es werden daher in Zukunft nach einem Beschluß des Ministerausschusses dieselben nicht mehr durchräuchert werden.

Die Regierung macht in der Petersburger Zei-

ung vom 3. Jan. folgende Details über den Aufstand in Warschau bekannt:

Die Einführung der Disziplin im Heere, die Zügelung der Willkür und die geregelte Organisation der Verwaltung, dünkten den Feinden der öffentlichen Ruhe eine Verletzung der dem Königreiche Polen allergnädigst verliehenen Rechte, deren Verwahrung und Erfüllung Beamten übertragen worden, die aus der Mitte der Polen selbst gewählt, und gegen welche bisher keine gesetzlichen Beschwerden vor den Thron gelangt waren. Blind für den Wohlstand des Landes, der unter dieser väterlichen Verwaltung emporblühte, wurde die brausende unbedachtsame Jugend durch die Sophismen verkehrter Egoisten irre geleitet, die nur persönliche Vortheile im Umsturz der gesetzlichen Ordnung suchten, und stiftete, von Leidenschaften allein geleitet, schon im J. 1828 eine geheime Gesellschaft, dem öffentlich erlassenen Verbote zuwider. Einer ihrer ersten Gründer war Peter Wysocki, Unterlieutenant bei den polnischen Truppen. Er versammelte in seiner Wohnung einige Jünglinge aus der Schule der Unterführer, namentlich: K. Paszkewitsch, U. Dobrowolski, Karl Karznigki, Alex. Laszni und Joseph Gurowski; erhitze die unerfahrenen Gemüther durch Bernünfteleien über den politischen Zustand Europa's, entzündete in den Herzen unerreichbare Wünsche und Hoffnungen, und erweckte die Lust zu verderblichen Umwälzungen. Dieses geschah am 3. (15.) Dez. 1828. Am folgenden Tage zog Wysocki noch andere Unterführer in sein Geheimniß, die bereits wegen ihres unruhigen Geistes und ihrer verkehrten Denkart bekannt waren, nämlich: Casimil Machnacki, Stanislaw Poninski und Severin Zechowski. Diese Handvoll unvernünftiger Jünglinge, die ohne den mindesten Begriff von dem Zustande ihres Landes, dessen Bedürfnissen und Vortheilen, alle Begebenheiten Europa's ihrer verkehrten Beurtheilung unterwarfen, bildeten eine Bande, durch welche Polen jetzt an den Rand des Abgrundes gebracht ist, und Hauptstadt und Provinzen sich den Schrecken der Anarchie und allen daran geknüpften Unglücksfällen preisgegeben sehen! Diese unvernünftigen Jünglinge, verbunden durch den Geist einer frechen Willkür, angesteckt von den unheilbringenden Prinzipien der Revolution, fiengen an ihre verderbliche Lehre auszustreuen, und fanden, sonderbar genug, Gleichgesinnte unter Personen, die ihrem Berufe und ihren Jahren nach, die Anreizungen dieser nichtswürdigen Feinde der Ordnung hätten verachten, und sie zum allgemeinen Wohl den Händen der Gerechtigkeit überliefern sollen. Wysocki beredete den Kapitän des polnischen Gardegrenadierregiments Paszkewitsch, in die geheime Gesellschaft mit einzutreten, auch gelang es ihm, seine verkehrten Grundsätze leichtgläubigen, unerfahrenen und unkundigen Offizieren bei dem Sappeurbataillone einzuschleichen, und sie in seine frevelhaften Anschläge zu verwickeln. Zwei dieser Offiziere, Lorenz Prshedpelski und Felix Nowosselski, übernahmen es, die Offiziere

und Soldaten jenes Bataillons von dem Pfade abwendig zu machen, den die Ehre ihnen vorgezeichnet, und dem ihr Eid sie geweiht hatte.

Theilnehmer der geheimen Gesellschaft, die auf ihren Zusammenkünften sich gegenseitig anfeuert, beschloßen den Aufruhr zu beschleunigen, indem sie ihre meineidigen Absichten unter den Bürgern zu verbreiten strebten. Sie nahmen daher ihre Zuflucht zu List und Betrug, und spannen im Namen des ganzen Militärs Unterhandlungen an. Bürger von gleicher Verkehrtheit und Unbedachtsamkeit boten den unsinnigen Jünglingen die Hände im Namen des ganzen Volkes; Adam Gurowski, der Bruder des Unterführers gleiches Namens, versicherte Wysocki, die ganze Nation theile seine Gesinnungen, und der Deputirte des Landtages, Swerkowski, bestärkte ihn in diesem Wahn. Solchergehalt täuschten sie einander gegenseitig mit schmeichlerischen, aber widersinnigen Hoffnungen, und verleiteten leichtgläubige, unredliche Ignoranten im Heere und im Volke. Es ist kaum begreiflich, auf welche Weise einige Edelleute, die bei Gustav Malachowski zusammentraten, sich hintergehen ließen, und dem Unterlieutenant Wysocki und Unterführer Nowosselski Glauben beimäßen, die sich allein bei einer verabredeten Versammlung einfanden, statt einer Menge von Offizieren, wie es bei der ersten Anberaumung der Zusammenkunft versprochen worden war. Jedoch wurde diesmal nichts abgemacht, und nur der Wunsch vorgebracht, die geheime Verbindung weiter auszuspinnen. Indessen fand der Kapitän Paszkewitsch, unwillig darüber, daß die noch vorhandene bessere Einsicht die Bürger von jedem Angriff gegen die gesetzlichen Autoritäten zurückhielt, einen Edelman, den er selbst eigenmächtig mit dem Ansehen eines Vertreters der öffentlichen Meinung bekleidete, und ihn dem Unterlieutenant Wysocki zuführte, worauf diese drei anstiegen, das künftige Schicksal Europa's, Rußlands und des damit verbundenen Polens zu verhandeln! Nach langen Debatten kamen sie überein, nichts vor dem Reichstage anzufangen, den sie im April 1829 erwarteten. Mit Mühe verstand sich Wysocki zu diesem Beschlusse seiner beiden Gefährten, da er vor Begierde brannte, die in ganz Europa bestehende Ordnung umzustürzen. Es ist als zuverlässig anzunehmen, daß mehrere Edelleute die widersinnigen Hirngespinnste des verblendeten Unterlieutenants innerlich verlachten, und einzig und allein aus einem Mitleid, das in solchem Falle zum Verbrechen wird, der Regierung davon keine Meldung thaten.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Basel, den 15. Jan. (Abends 5 Uhr.) Heute Morgen haben wir einen Ausfall mit fast aller unserer waffenfähigen Mannschaft, bei 1000 Mann, mit 6 Kanonen und 2 Haubitzen, über die Birse gegen das Dorf Mutenz gemacht. Die Insurgenten hatten Alles aufgeboden, und gegen 1500 Mann uns entgegengestellt. Allein als unser Geschütz auf das Dorf zu feuern begann, lief der größte Theil davon, und die Vorgesetzten kamen, um Gnade zu bitten. Gegen 50 wurden zu Gefangenen

genen gemacht, unter andern ein Anführer, Namens Häusler; die Equipage, 2 kleine Kanonen wurden erbeutet, und der Freiheitsbaum mit der Freiheitsfahne umgehauen.

Hoffentlich wird es mit der provisorischen Regierung, wie mit dem ganzen Aufstande bald zu Ende sein. — So eben schicken die Liestaler den gefangenen Kriminalgerichts-Präsidenten Bernoulli mit einer Deputation zurück, und bitten um Gnade.

Bern, den 14. Jan. Die gestern erwähnte Proklamation lautet wie folgt:

Wir Schultheiß, kleine und große Räte der Stadt und Republik Bern, thun kund hiermit:

Nach dem Beispiele Unserer in Gott ruhenden Vorfahren haben Wir Uns stets bestrebt, die Uns anvertraute Verwaltung gewissenhaft, der bestehenden Verfassung, den Gesetzen und Unsern beschwornen Eiden getreu, zum Besten von Stadt und Land zu führen.

Unsere Kraft lag in dem Zutrauen des Volkes; Unsere Belohnung suchten Wir in seiner Liebe; der Zweck Unseres Bestrebens war sein Glück. Als Glied des Eidgenössischen Bundes trachteten Wir in guten wie in bösen Tagen die Rechte und Freiheiten des Bernischen Staates und des Schweizerischen Vaterlandes zu bewahren, und nach der Väter Sitte ohne Rückhalt Unsern Verpflichtungen treu zu verbleiben.

In steigender Gährung, deren Ursache zu bezeichnen nutzlos wäre, entfremdeten sich die mehrsten Gemüther; das Band des Zutrauens wurde öffentlich als aufgelöst erklärt; und in mehreren hundert Bittschriften und Begehren ward Uns der Wunsch bezeugt, die Verfassung auf ganz andere Grundlagen zu bauen. Mit tiefer Wehmuth sahen Wir Unsere ernstlichen Bemühungen dahin schwinden; Unsere Worte konnten das Vertrauen nicht mehr herstellen. Mit banger Besorgniß für dieses noch vor wenigen Monaten so glückliche und ruhige Land, erfüllten Uns die Merkmale der zerrütteten öffentlichen Ordnung, der schwindenden Achtung vor dem Gesetz.

Mit dem ruhigen Bewußtsein treu erfüllter Pflicht bleibt Uns unter solchen Umständen eine Einzige zu erfüllen übrig: diejenige, diesem verderblichen Zustande ein Ende zu machen. Und da Wir nach den Resultaten der vor Uns liegenden Eingaben die Hoffnung nicht hegen können, solches von Uns aus mit Erfolg zu thun; da Wir denn auch ohne andere Rücksichten einzig das künftige Wohl von Stadt und Land wünschen: so entsagen Wir anmit der Befugniß, die Verfassung zu berathen, die nach den von der gesammten Bevölkerung des Kantons anerkannten bisherigen Grundgesetzen Uns zugestanden wäre.

Wir erklären, daß Wir zu Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und des geregelten Geschäftsganges, nur bis dahin die Staatsverwaltung in allen ihren Zweigen durch Uns, alle Behörden und Beamten fortführen, bis Wir sie der neu einzusetzenden Regierung übergeben können, sobald dieselbe constituirt sein wird.

Damit nun die neue Verfassung durch einen vom Volke ausgehenden Rath mit Beförderung bearbeitet werde, haben Wir der zur Abnahme der Bittschriften und Begehren am 6. Dez. niedergesetzten Ständekommission die Vollmacht ertheilt, die Wahl eines Verfassungsrathes durch das Volk und die Einberufung desselben unverzüglich einzuleiten, und alle dazu nöthigen Anstalten zu treffen.

Sobald die neue Verfassung, welcher Wir in nichts vorgreifen wollen, auf eine von dem Verfassungsrathe zu bestimmende Weise angenommen, u. derselben gemäß die vorzunehmenden Wahlen getroffen sind, werden Wir, unter Uebergabe der Regierung, auch alle Landesangehörigen des Uns erstatteten Huldigungsbeides entlassen, und ihnen dieses in einem letzten Akte bekannt machen.

Wir vertrauen zu Gott, daß Er in seiner Güte und Gnade Stadt und Land bewahre und segne. Wir fordern die unverzügliche Rückkehr zur Ordnung; indem Wir, unter dieser Bedingung, Vergessenheit der früheren Eibörungen derselben zusagen. Wir verlangen die Vereinigung Aller mit der Regierung zur künftigen Beibehaltung der Ruhe, der Ordnung und der Herrschaft des Gesetzes, ohne welche keine, auch die künftige Regierung nicht bestehen, nicht zum Glücke des Landes wirken kann.

Gegeben in Unserer großen Rathversammlung in Bern, den 13. Jan. 1831. Der Amts-Schultheiß,  
R. von Wattenwyl.  
Der Staatschreiber,  
Fr. May.

### Spanien.

Die Regierung hat so eben eine Verschwörung der Universitäten von Toledo, Alcala, San Isidoro und Madrid zu Gunsten revolutionärer Bewegungen entdeckt. Vierzig Verschwörer sind verhaftet worden; die Garnison von Madrid ist seit 2 Tagen unausgesetzt auf den Beinen.

### Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

| 18. Jan. | Barometer    | Therm.  | Hygr. | Wind. |
|----------|--------------|---------|-------|-------|
| M. 8     | 27 Z. 8,6 L. | -1,0 G. | 71 G. | W.    |
| M. 2     | 27 Z. 8,6 L. | +3,0 G. | 67 G. | W.    |
| N. 8     | 27 Z. 8,3 L. | +1,5 G. | 68 G. | W.    |

Wenig heiter — etwas nebelicht.

Psychrometrische Differenzen: 1.6 Gr. - 3.5 Gr. - 1.9 Gr.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 20. Jan. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Die Summe von Portici,

große Oper in 5 Akten, von Scribe und Delavigne; übersezt von K. Ritter; Musik von Auber.  
Sonntag, den 23. Jan.: Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, Schauspiel in 5 Akten, von Rogebue. — Hr. Fischer, Paolo Manfrone, zum Debüt.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Samstag, den 22. d. M., ist das 2te Konzert im Museum.

Anfang um 6 Uhr.

Karlsruhe, den 19. Jan. 1831.

Die Museumskommission.

### Kunst-Anzeige.

Durlach. Der Unterzeichnete, dem es gelungen ist, schon in mehreren Städten Frankreichs, wie auch jetzt, während seines Aufenthalts in Karlsruhe, in vielen Privatgesellschaften, wo er zur allgemeinen Zufriedenheit Proben seiner Kunstfertigkeit abgelegt hat,

**Künste in der natürlichen Magie, in mechanischen und physikalischen Experimenten**

zu zeigen, ist von mehreren Freunden dieser Künste aufgefordert worden und gesonnen,

Freitags, den 21. Jan. 1831,

eine Abendunterhaltung, mit Gesang und Gitarrespiel abwechselnd, im Saale des Gasthauses zur Karlsburg zu geben; wozu er, nach eingeholter hoher obrigkeitlicher Bewilligung, seine ergebenste Einladung macht, und wovon der Anschlagzettel das Nähere besagen wird.

Karl Heyn.

Eichersheim. [Anzeige.] Michel Bertheimer junior ist von meinem Geschäfte getrennt, daher ich durchaus keine Verbindlichkeit mehr für denselben habe; übrigens werden meine Geschäfte wie bis daher ferner betrieben werden.

Eichersheim, den 6. Jan. 1831.

Venedick Bertheimer senior.

Karlsruhe. [Logis.] In der Jähringer Straße Nr. 58 ist der mittlere Stock, bestehend aus 8 Zimmern, nebst Zugehör, auf den 23. April zu vermieten. Das Nähere ist im 3ten Stock beim Hauseigentümer zu erfragen.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein junger Mann wünscht unter billigen Bedingungen als Kommiss in ein Handlungs-Bureau aufgenommen zu werden.

Wer von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen im Fall ist, beliebe sich an das Zeitungs-Komtoir, unter Nachfrage nach G. H. zu wenden.

Rechen. [Jahrmarkt-Verlegung.] Auf höhere Bewilligung wird der sonst jeden Montag vor Fastnacht abgehaltene hiesige Jahrmarkt in Zukunft Montag nach dem Sonntag Lätare abgehalten werden.

Rechen, den 9. Jan. 1831.

Der Ortsvorstand.

Fischer.

Durlach. [Fahndung.] Wendelin Vogel von Stupferich hat sich vor Kurzem eines Geldbiefstahls im Betrag von 10 fl. 42 kr. bei seinem Lehnherrn, dem Wagnermeister Jakob Dollmer zu Hagsfelden verdächtig gemacht, und dessen

Aufenthalt konnte seither nicht ausgekundschaftet werden. Wir ersuchen daher alle resp. Polizeibehörden, auf den unten signalisirten Wendelin Vogel gefälligst zu fahnden, und ihn im Betretungsfall hierher einzuliefern.

Durlach, den 15. Jan. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

Signallement.

Alter: 17 Jahre. Größe: 5' 2". Statur: länglicht. Gesichtsfarbe: bleich. Gesicht: länglicht und dürr. Mund: gewöhnlich. Haare: schwarz. Augen: blau. Sonstige Zeichen können keine angegeben werden.

Pforzheim. [Holz-Versteigerung.] Samstag, den 22. dieses, werden in den herrschaftlichen Wäldungen des Reviers Huchensfeld

|    |        |        |                |
|----|--------|--------|----------------|
| 3  | Maßler | buchen | Scheiterholz,  |
| 46 | "      | eichen | "              |
| 93 | "      | tannen | "              |
| 16 | "      | eichen | Ausschuffholz, |

gegen gleich baare Zahlung, versteigert.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der Straße nach Huchensfeld am Ausgang des Waldes.

Pforzheim, den 16. Jan. 1831.

Großherzogliches Forstamt.

v. Gemmingen.

Bretten. [Frucht-Versteigerung.] Donnerstag, den 27. d., Vormittags 11 Uhr, werden zu Faisenhäusen von dem dasigen Speicher

200 Malter Dinkel,

182qr Gewächs, dem Verkauf ausgesetzt, und bei annehmlischen Geboten sogleich losgeschlagen.

Bretten, den 13. Jan. 1831.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Schmidt,

Nasst. [Wirthshaus-Versteigerung.] Das dem hiesigen Bürger Alois Göbmann zugehörige Gastwirthshaus zum Salmen, sammt Scheuer, Stallung und Garten, wird nächsten

Donnerstag, den 20. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, unter annehmbaren Bedingungen, für ein Eigenthum öffentlich versteigert werden; wozu man die Liebhaber mit dem einladet, daß fremde Steigerungslustige sich mit den erforderlichen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Nasst, den 15. Jan. 1831.

Oberbürgermeisteramt.

Höllmann.

Durlach. [Verkauf des Schloßchens Augustenburg.] Das dem Knochfabrikanten Gehres gehörige Schloßchen Augustenburg, 1/4 Stunde von Durlach bei Grödingen an der Hauptstraße nach Pforzheim gelegen, wird

Montag, den 14. Febr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Das Ganze besteht:

- 1) In einem aus 3 Flügeln bestehenden massiv gebauten großen zweiflügeligen Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet, und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Grödingen stößt; in Stallungen und in einem großen gewölbten Keller zu mehreren 100 Fuder Faß.
- 2) In einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei sehr zweckmäßig eingerichteten, im besten Zustande sich befindlichen Gebäude, nebst einem vorzüglich gutes Wasser liefernden Brunnen.



- 3) In einem besondern Wohnhause mit 5 Zimmern, Kammer Küche, Keller, Stall und Heuboden.  
 4) In einem neu gegrabenen Felseneller, im Hof befindlich; einem schönen Gemüsgarten am hintern Flügel des Hauptgebäudes; in 2 Gärten in und vor dem Hof, und einem geschlossenen sehr geräumigen Hof.  
 5) In ungefähr 4 Morgen Ackerfeld und Wiesen

Liebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen am Steigerungstage selbst bekannt gemacht werden.

Durlach, den 5. Jan. 1831.

Großherzogliches Amtsdirektorat.

Klaiber.

vd. Röger,  
 Heilungskommissär.

Osternheim, bei Schwegingen. [Wirthshaus = Versteigerung.] Dienstag, den 1. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird, der Erbvertheilung wegen, aus der Verlassenschaft des Jakob Gieser in Osternheim, das Wirthshaus zum goldenen Ochsen, im Gebäude selbst, zu Eigenthum, oder im Falle kein annehmbares Gebot erfolgen sollte, in einen mehrjährigen Zeitbestand versteigert werden.

Dasselbe umfaßt:

- Das zweistöckige Wirthschafts- und Wohngebäude mit 12 Zimmern, einem Tanzsaal, einen geräumigen Speicher, und zwei gewölbte Keller,
- Eine große Scheuer für 1000 Haufen Früchte, mit einem Balkenkeller.
- Drei Pferdställe für 44 Stück Pferde, mit Heuboden.
- Einen Rindviehstall für 12 Stück.
- Einen Holzschoppen mit 5 Schweinställen.
- Ein Bad- und Waschhaus.
- Einen anstoßenden, wohleingerichteten Gemüsgarten, Blumen-, Obst- und Grasgarten mit einem Gartenhaus.

Zugleich werden auch circa 25 Fuder Faß, in Eisen gebunden, versteigert.

Die Steigerungsbedingungen können täglich auf hiesigem Rathshaus eingesehen werden.

Osternheim, den 15. Jan. 1831.

Der Ortsvorstand.

Gilbert, Vogt.

vd. Haudt, Schrbr.

Kloster-Lobensfeld. [Frucht = Versteigerung.] Künftigen Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden dahier

mehrere 100 Mtr. Epelz und Haber, von diesseitigem Speicher, mittelst öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe gebracht, und Tags zuvor eine erforderliche Quantität jeder Gattung auf dem Heidelberger Fruchtmartie zur beliebigen Einsichtsnahme ausgesetzt werden.

Lobensfeld, den 16. Jan. 1831.

Großherzogliche Schaffnerei.

Vinert.

Kenzingen. [Unterpfandsbuch-Erneuerung.] Das Unterpfandsbuch zu Oberhausen zu erneuern, haben wir für nöthig erachtet.

Diejenigen Gläubiger, welche aus was immer für einem Titel Vorzugs- und Unterpfandsrechte auf Liegenschaften in der Gemarkung Oberhausen anzusprechen haben, werden anmit aufgefordert, unter Vorlage der Pfandurkunden in Original oder beglaubigter Abschrift,

am 20. bis 30. Januar 1831

in dem bortigen Schöffwirthshause vor der niedergesetzten Kommission um so sicherer sich auszuweisen, widrigens der vorhan-

dene Eintrag zwar ins neue Pfandbuch gleichlautend übertragen wird, die Pfandgläubiger aber die Nachtheile sich selbst beizumessen haben, welche aus der unterlassenden Anmeldung entspringen könnten.

Kenzingen, den 31. Dez. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wolffinger.

Heidelberg. [Aufforderung.] Kutscher Martin Ober ist dahier mit einer Entschädigungsforderung von 191 fl. 53 kr. gegen seinen Anecht Jakob Hassert von Ebersberg, K. Württembergischen Oberamts Gieppingen, dessen Aufenthaltsort gegenwärtig unbekannt ist, aufgetreten, und hat bereits auf dessen Effekten einen Arrest erwirkt. Jakob Hassert wird daher aufgefordert, sich über die vorliegende Klage dahier

binen 14 Tagen

gehörig zu verantworten, widrigenfalls die Forderung für eingestanden, die Einreden für veräußert erklärt, und dem Martin Ober die arretirten Effekten an Zahlungsstatt heimgewiesen werden sollen.

Heidelberg, den 10. Jan. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Christ.

vd. Gruber.

Ettlingen. [Schulden-Liquidation.] Gegen Martin Wehler, Bürger von Malsch, ist der Kontureprozeß erkannt, u. zur Schuldenliquidation, so wie zur Prioritätsverhandlung Tagsfahrt auf

Donnerstag, den 3. Febr. d. J.,

früh 9 Uhr, anberaumt; wo sämmtliche Gläubiger auf hiesiger Amtsstanzlei zu erscheinen und ihre Forderungen, unter Strafe des Ausschlusses von der Masse, zu liquidiren haben.

Ettlingen, den 4. Jan. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

vd. Doerfer.

Rastatt. [Schulden-Liquidation.] Gegen Schreinermeister Ludwig Fütterer von Elbsheim ist Bant erkannt, und Schuldenliquidationstagsfahrt auf

Montag, den 31. l. M.,

früh 8 Uhr, auf der Oberamtsstanzlei anberaumt, wobei sämmtliche Gläubiger, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, ihre Forderungen anzumelden haben.

Rastatt, den 27. Dez. 1830.

Großherzogliches Oberamt.

Müller.

vd. Pioma.

Blumensfeld. [Zurückgenommene Schulden-Liquidation.] Die auf Freitag, den 21. l. M., ausgeschriebene Schuldenliquidationstagsfahrt des vermaligen Demannverwalters und Obereinnehmers Vogel wird nicht abgehalten, da sich die Anstände wegen der in Verstoß gehaltenen Bantaktien gehoben haben.

Blumensfeld, den 5. Jan. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Hamburg.

Offenburg. [Dienst-Antrag.] Für einen respizierten Scribenten, der sich sowohl über vorzügliche Geschäftsfähigkeit, als über sittliches Betragen, mit empfehlenden Zeugnissen ausweisen kann, ist bei unzeichnetener Stelle auf den 1. April d. J. eine Stelle offen.

Auf frankirte Anfragen wird nähere Auskunft erteilt werden.

Offenburg, den 5. Jan. 1831.

Großherzogliche Obereinnehmer.